

Buchraub in Salzburg

Bibliotheks- und NS-Provenienzforschung an der Universitätsbibliothek Salzburg

IRMGARD LAHNER

Buchraub in Salzburg – der Titel mag überraschen. Spektakuläre Berichte in den Medien über die Restitution von bedeutenden Kunstwerken haben den gigantischen Kunstraub in der Zeit des Nationalsozialismus für eine breite Öffentlichkeit sichtbar gemacht. Doch nicht nur Kunstwerke, auch Bücher wurden in großem Stil enteignet. Opfer waren vor allem Juden, aber auch Gewerkschaften, Klöster und Einrichtungen politischer Gegner in Deutschland, Österreich und in den im Krieg eroberten Gebieten.

Handschriften und Inkunabeln, verbotene Literatur, Fachliteratur aller Sparten, Schulbücher und Romane – Wertvolles und Gebrauchsliteratur: Ganze Bibliotheken wechselten die Besitzer. Dieser Buchraub war Teil eines europaweiten Unterfangens, ein durchorganisierter Kampf um ideologische Vorherrschaft, Geld und Trophäen. Öffentliche Bibliotheken wurden von verbotener Literatur „gesäubert“, wissenschaftliche Bibliotheken im gesamten Deutschen Reich waren Nutznießerinnen all dieser Übergriffe, sie wurden mit der Beute bedacht, die sie ihrem Bestand einverleibten.

Auch im regionalen Umfeld Salzburgs hat es in den Jahren von 1938 bis 1945 Buchraub gegeben. So übernahm die nationalsozialistische „Forschungsgemeinschaft Deutsches Ahnenerbe“ die Bibliothek des „Katholischen Universitätsvereins“. Schloss Leopoldskron, das dem jüdischen Regisseur und Mitbegründer der Salzburger Festspiele, Max Reinhardt, gehörte, wurde mit seiner umfangreichen Büchersammlung beschlagnahmt. Salzburger Klöster und andere katholische Einrichtungen wurden aufgelöst, dazugehörige Bibliotheken der Studienbibliothek – der Vorgängerin der heutigen Universitätsbibliothek – und ihrem Leiter Ernst Frisch zur Verwal-



Bibliothekssaal der Benediktinerabtei St. Peter, 1941.
Bild: SN/UB SALZBURG

lung übertragen. Im Rahmen eines Forschungsprojekts, finanziert von der Universität Salzburg, dem Land Salzburg und dem Österreichischen Forschungsfonds, wurde untersucht, welche Rolle die Studienbibliothek in der Zeit des Nationalsozialismus bei der Jagd auf Bücher spielte und wie sie nach Kriegsende damit umging. War die Bibliothek Nutznießerin oder gar Beteiligte an dem Buchraub in Salzburg? Gelangten Bücher, die während des Nationalsozialismus gestohlen wurden, auch noch lang nach dem Krieg durch Geschenke oder Kauf in den Bestand

der Universitätsbibliothek? Zur Klärung dieser Fragen wurden mehr als 240.000 Bücher aus den Regalen geholt und penibel nach Besitzspuren durchsucht. Dann galt es, jedem noch so kleinen Hinweis nachzugehen, die oft vagen Spuren mit detektivischem Spürsinn zu enträtseln und daraus, wenn möglich, konkrete Personen und ihre Schicksale zu eruiieren.

Die bisherigen Ergebnisse der NS-Provenienzforschung sind in der Publikation „Buchraub in Salzburg“ dokumentiert: Der Band, entstanden in Zusammenarbeit von Universitätsbibliothek Salzburg und dem Fachbereich Geschichte, beleuchtet die Geschichte der Vorgängerin der Universitätsbibliothek sowie ihrer Akteure von 1938 bis 1950 und benennt erstmals Opfer, Täter und Profitierende des Buchraubs in Salzburg. Es wird aufgezeigt, dass es auch nach mehr als 70 Jahren noch möglich ist, geraubte Bücher zu identifizieren und mit den Schicksalen der Opfer zu verknüpfen. Bei einem kleinen Teil der Bücher konnten ehemalige Besitzer bereits identifiziert und die oft verschlungenen Wege in die Universitätsbibliothek rekonstruiert werden. Der Band präsentiert erste Resultate, die es erlauben werden, geraubte Bücher an die Opfer bzw. deren Erben zurückzugeben.

Die Universitätsbibliothek lädt zur Buchpräsentation „Buchraub in Salzburg“ am 15. Oktober 2012 um 19.30 Uhr, in der Bibliotheksaula der Universitätsbibliothek Salzburg, Hofstallgasse 2–4, ein. Die Publikation „Buchraub in Salzburg“ ist im Mury Salzmann Verlag erschienen und in der Leihstelle der Universitätsbibliothek sowie im Buchhandel erhältlich.



Buchraub in Salzburg: Bibliotheks- und NS-Provenienzforschung an der Universitätsbibliothek Salzburg. Herausgegeben von Ursula Schachl-Raber, Helga Embacher, Andreas Schmolzer und Irmgard Lahner. – Salzburg: Mury Salzmann, 2012.

MEHR Lesestoff

Ein Musikdenker und „Jahrhundertsänger“

Dietrich Fischer-Dieskau, der heuer im Mai kurz vor seinem 87. Geburtstag verstarb, gilt als „Jahrhundertsänger“, war aber auch als Dirigent, Rezitator, Gesangspädagoge, Maler und Schriftsteller aktiv. Noch zu Lebzeiten widmete ihm das Institut für Musikalische Rezeptions- und Interpretationsgeschichte der Universität Mozarteum Salzburg im Dezember 2010 eine international besetzte Tagung, deren Referentinnen und Referenten Fischer-Dieskau künstlerische Entwicklung als Sänger und Maler, seine Tätigkeiten als Musikdenker sowie seine Position im Musikleben erörterten. Als Dokumentation dieses Symposions liegt nun der Band „Dietrich Fischer-Dieskau. Zu seiner Entwicklung als Sänger und Musikdenker“ vor – herausgegeben von Mozarteum-Vize rektor Wolfgang Gratzner als achter Band der Institutsreihe „Klang-reden“ (Rombach Verlag, Freiburg). Den Rahmen des Tagungsbandes bilden zwei Essays im Duktus persönlicher Erinnerungen.



Bild: SN